

Ich bin am 2. Februar 1873 als zweiter Sohn meiner Eltern im Dorfe Arenshausen in der Nähe von Göttingen geboren. Mein Vater besaß einen kleinen Bauernhof mit ungefähr 70 Morgen Land, der bereits mehr als zweihundert Jahre im Besitze unserer Familie ist und der nun von meinem Bruder bewirtschaftet wird. Der Vater starb, als ich vier Jahre alt war, und nun kamen schwere Zeiten für unsere kleine Familie, denn die Mutter war oft krank, und wir Kinder mußten bereits in unserer frühesten Jugend in Haus, Hof und Feld mithelfen. Oft und oft stand ich als achtjähriger Knabe um vier Uhr früh in der Scheuer beim Dreschen in Reih und Glied, und noch früher mußte ich beim Bündeln und Zurechtlegen des Getreides behilflich sein.

Unser Vormund wünschte, daß wir drei Brüder später einmal den Hof unter uns teilen sollten, doch die Mutter unterstützte mich und meinen jüngeren Bruder bei unseren Bildungsbestrebungen und schaffte durch äußerste Sparsamkeit, ja oft durch Entbehrungen die Mittel zu unserer Ausbildung herbei. So konnte mein Bruder Hans studieren und ist jetzt Amtsgerichtsrat, Doktor der Rechte und Hauptmann der Reserve in Mühlhausen in Thüringen, während ich von Kindheit an die größte Neigung zum Lehrerberuf in mir verspürte. Nach sechsjährigem Studium in Fritzlar und Fulda legte ich meine Examina ab, mußte aber dann noch eineinhalb Jahre auf Anstellung warten, da damals in meinem Beruf große Überfüllung war. Inzwischen wurde ich zweimal als Ersatzreservist zum Militär eingezogen und erhielt im Jahre 1896 meine erste Anstellung als Lehrer in dem kleinen anhaltischen Städtchen Großalsleben.

Meine Aufgabe war hier eine sehr schwierige. Ich hatte siebzig Kinder der einklassigen Schule zu unterrichten, die bisher von dem katholischen Pfarrer der Gemeinde im besten Willen, aber nach sehr veralteten Grundsätzen geleitet worden war. So hatte ich schwere Kämpfe mit den Eltern der Kinder und mit den Gemeindevorstehern zu bestehen, hatte aber dafür die Genugtuung, im kleinen Kreise Gutes nicht nur zu wollen, sondern auch zu erreichen. Schon damals suchte ich

mich in Naturwissenschaften und in Psychologie fortzubilden, legte mir eine große Mineraliensammlung und ein wissenschaftlich geordnetes Herbarium an und studierte Geschichte der Philosophie, wobei ich mich besonders in die Werke von Herbart und Kant vertiefte.

Als ich an einem Magenleiden erkrankte, heilte mich der Pfarrer durch eine Kneippwasserkur, mein Nachbar, ein Apotheker, machte mich mit den Grundsätzen der Homöopathie bekannt.

Im Jahre 1900 nahm ich an einer Pilgerreise nach Italien und Palästina teil; die heiligen Stätten hinterließen mir einen tiefen, religiösen Eindruck, doch habe ich niemals behauptet — was mir vom Staatsanwalt in meinem Prozeß vorgeworfen wurde —, eine Vision gehabt zu haben, die mich zu meiner Sendung berief.

Ich wurde dann nach Dessau versetzt — trieb dort viel Musik, war Organist und leitete einen Cäcilienchor. Durch den Vorsitzenden des Naturheilvereins lernte ich die Grundsätze des Naturheilverfahrens kennen und sah die ersten hypnotischen Versuche. Da ich aber in meinem Amte zu sehr angestrengt war, ließ ich mich schon ein Jahr später nach Bernburg versetzen, wo ich nunmehr seit vierundzwanzig Jahren lebe. Ich heiratete die einzige Tochter eines wohlhabenden Landwirtes; Gott schenkte mir und meiner Frau zwei Kinder, und ich fand volle Befriedigung in meinem Berufe und in einer ziemlich ausgebreiteten Vereinstätigkeit als erster Vorsitzender des Naturheilvereins und anderer Vereinigungen, die hauptsächlich die Bekämpfung des Alkoholismus, den Schutz der Vögel und die Erhaltung der heimischen Naturschönheiten zu ihrer Aufgabe gemacht hatten.

#### Wie ich hypnotisieren lernte.

Fügung oder Geschick wollten es, daß im Jahre 1906 in dem kleinen Bernburg, in dem es sonst ja recht wenig geistige Anregungen gab, mehrere Vorträge über Hypnose und Suggestion gehalten wurden, die mich, nachdem, was ich in Dessau über dieses Thema gehört hatte, ganz besonders interessierten.